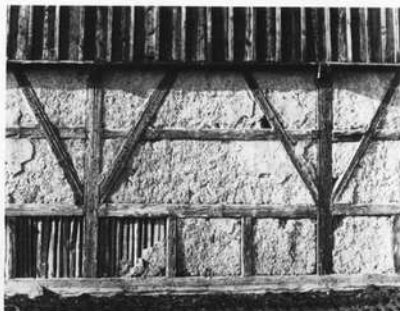


Bei allen Bemühungen um Originalität — ein Haus wird sich im Museum immer verändern, wird nicht das Alte bleiben, sondern schon von seiner neuen Funktion als Museumsexponat eine neue, eine „zweite“ Existenz besitzen. Dies betrifft weniger die bauliche und räumliche Erscheinung als vielmehr die ursprüngliche funktionale und soziale Bedeutung, die daher unbedingt mit Hilfe von Erläuterungen dem Besucher deutlich gemacht werden muß.

Am 24. Juli 1982 wird ein erster Bauabschnitt des Museums mit den eben kurz geschilderten 13 Gebäuden für die Besucher geöffnet. Weitere Bauten werden in den nächsten Jahren kontinuierlich folgen, insgesamt sind 50 bis 60 Gebäude vorgesehen.



Originale Lehmgefache der Scheune aus Herrnbrechthelm

Aufnahmen: Verfasser

Dr. Konrad Bedal, Fränkisches Freilandmuseum, Südring 3, 8532 Bad Windsheim

Alfred Roth

Die Geisteswelt des Dr. Pastorius, Bürgermeister Windsheims in Franken

(1624-1702)

Das Leben und Wirken des Ratsherren (ab 1659), Bürgermeisters (ab 1671) und kaiserlichen Oberrichters (ab 1692) der Reichsstadt Windsheim Dr. Melchior Adam Pastorius ist ein treffliches Beispiel, um die Verflochtenheit Windsheims und darüber hinaus ganz Frankens mit der politischen und geistigen Entwicklung Deutschlands zu zeigen, ja ganz Europas.

Aufs erste mutet es wohl sonderbar an, zu erfahren, daß der Katolik und Jesuitenschüler Pastorius, kaum evangelisch geworden und mit einer Windsheimer Bürgertochter verheiratet, zum Ratsherren der freien evangelischen Reichsstadt gewählt wurde, obwohl er erst seit einem Monat dort wohnte. Nach zwanzig Jahren wurde er dort auch Bürgermeister, bald kaiserlich ernannter Oberrichter in der

Reichsstadt. Diese Karriere spricht für den Verwaltungseifer der begabten Persönlichkeit. Gleichzeitig bewies er seine Verflochtenheit mit der deutschen Geisteswelt seiner Zeit und das Durchsehen der politischen Entwicklungen im damaligen Europa. Wieso das alles: Weil er gelernter Verwaltungsjurist war, durch Heirat der Führungsschicht der Reichsstadt angehörte und darüber hinaus weitgehende geistige Interessen zeigte.

Später widmete der kaiserliche Oberrichter von Windsheim seine religiösen Gedichte nicht dem katholischen Oberrichten der Reichsstadt, sondern dem evangelischen Markgrafen von Brandenburg-Ansbach. Warum? Der Brandenburger war nicht nur der Vorkämpfer des Protestantismus gegen den katholischen

Kurze
Beschreibung
Des H. N. Reichs Stadt
Windsheim/

Stamt
Dero vielfältigen Unglücks-Fällen/
und todtelichsten Ursachen ihrer so groß-
sen Decadenz und Erbarmungs wür-
digen Zustandes /

Aus
Älten glaubwürdigen Documentis und
Oeffentlichen Urkunden (der 190 lebenden lichen
Burgerschaft / umb Dero Nachkommen / zu groß-
Rauchsch) als solches getraget / und in
diesem Druck gegeben

durch
Melchiorum Adamum Pastorium,
älteren Burgemeister und Ober-Nich-
tern in besagter Stadt.

Gedruckt zu Nürnberg
bey Christian Sigmund Koberger.
Im Jahr Christi 1694.

Foto: W. Spicka, Neustadt/Aisch

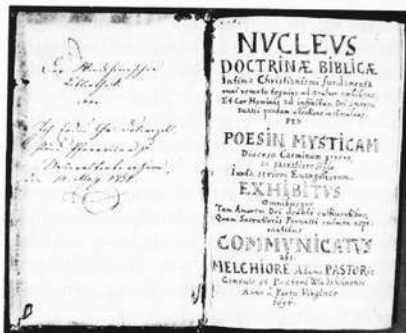


Foto: W. Spicka, Neustadt/Aisch

Kaiser. Als evangelischer Christ und Pietist suchte Pastorius eben die Förderung seiner Glaubensüberzeugung hier. Und realistisch dachte der Windsheimer Stadtvater auch. Das Gebiet seiner Stadtrepublik lag nämlich als kleine Enklave mitten im brandenburgischen Gebiet.

Der fleißige Jurist zeigt sich sprachlich sehr begabt. In vielen deutschen und lateinischen Gedichten in seinem Liber Intimissimus und im Nucleus Doctrinae Biblicae beweist er seine tiefe Christgläubigkeit. Die katholische Mutter hatte diese christliche Frömmigkeit noch in seinen Kindertagen in ihn hineingelegt. Beeinflusst durch den Pietismus, den der Windsheimer Superintendent Horb an ihn herangetragen hatte, wurde der tiefchristliche Glaube aus seinen Kindertagen in ihm wieder geweckt. Er ist also ein pietistischer Laie, der die Glaubensvorstellungen seiner Kinderzeit (in ehemals katholischer Form) im evangelischen Pietismus fortsetzt.

All' diese „Sonderbarkeiten“ in der Persönlichkeit von Pastorius erklären sich aus dem Verlauf der deutschen Geistesgeschichte. An Dr. Pastorius wird demnach

**FRANCONIA
REDIVIVA.**

Das ist:
Der Hochlöblichen
Fränkischen Graifes
So wohl Genealogische/
als Historische
Beschreibung/

- In welcher enthalten:
1. Dero Fränkischen Stämme und Herzuge Ursprung.
 2. Dero Hochstifter und Bisthümer Originen.
 3. Dero Durchl. Hochfürstl. Häuser Brandenburg.
 4. Der Hochlöb. Hoch- und Fürstlich Meiningensches.
 5. Dero Hochlöb. Successoren des Fürstl. Heusenbergs.
 6. Der Hochfürstlichen Hauses Schwarzburg.
 7. Der Hochfürstlichen Collegii in Francken.
 8. Dero Fürstl. Kayserl. Frey- und Hochsch. Scholte.
 9. Dero löblichen Städte, Flecken und Ämpter.
 10. Dero Ober- und Nider-Forst- und Wasser-Ämpter.
 11. Neben einem Anhang von Hochlöblichen Reichschafft in Francken / und andern Hochlöblichen Reichschreibern.
- Alles mit Fleiß colligiert und in publicum
gebracht durch
MELCHIOREM ADAM. PASTORIUM,
J.U.D. Hochfürstl. Fränkisch. Rathe, Reichs-
und Historicum.
- In Verlegung bey Authoris. 1702.

Foto: Universitätsbibliothek
Erlangen

recht klar, wie stark und selbstverständlich, die Geschichte Windsheims in Franken ein Teil der deutschen Geistesgeschichte war. Pietismus, didaktischer Realismus und das Lebensgefühl des Barock nämlich bestimmten sein Leben und Wirken. So wurde der Windsheimer Stadtvater zum typischen Vertreter dieser Geisteshaltungen in der süddeutschen Reichsstadt.

Mit Erfolg betätigte sich nämlich Pastorius nicht nur fleißig und vielseitig auf allen Gebieten der Verwaltung der Reichsstadt, sondern auch auf vielen kulturellen Gebieten. Er kümmerte sich z. B. um die Geschichtsschreibung seiner Vaterstadt. In den beiden Bänden seiner *Formae Civitatis* sammelte er gleichzeitig die wichtigsten Verwaltungsbestimmungen. Darüber hinaus verdanken wir ihm eine Menge pietistischer Gedichte und religiöse Betrachtungen in vielen seiner Bücher und Handschriften.

Alle seine Schriften und besonders die Reisetagebücher zeigen deutlich, wie tief er im Geiste des Barock lebte; dasselbe gilt von seinen vielen Dichtungen aller Art. An einigen konnte sogar gezeigt werden, wie hoch sie künstlerisch über manchen Barockdichtungen stehen¹⁾. Als Barockpersönlichkeit tritt er uns ebenfalls in der Pflege der Familiengeschichte entgegen. Auch spricht der Barockgeist aus ihm, wenn er überzeugt von der Richtigkeit des Wissens seiner Zeit mit Stolz in seinen Tagebüchern, die in Philadelphia, USA aufbewahrt werden, historische falsche Daten und Fakten wiedergibt.

Als Scholarch (reichsstädtischer Schulbeauftragter) bestimmte ihn der didaktische Realismus. Seine „Erneuerte“ Schulordnung von 1667, darin besonders das Kapitel über die Lehrmethode, verdeutlicht uns, daß er die Pläne und Bestrebungen von Ratke und Comenius gut kannte und sich in der Schulpolitik Windsheims gerne davon leiten ließ.

Der Wahrheitssucher findet schließlich den Weg zum Pietismus. Erzogen durch die katholische Mutter und von dem Erfurter Jesuitenkolleg in christlicher Frömmigkeit, glaubt er später in der evangelischen Konfession, zu der er Weihnachten 1649 übertrat, den richtigen Glaubensweg gefunden zu haben. Die letzte und tiefste Verinnerlichung in seinem christlichen Streben bringt für ihn der Pietismus, in dem er seit 1680 aufgeht.

Schriftstellerischer Ausdruck dessen sind seine vielen religiösen Bücher und Manuskripte.

Diese vom Barock, dem didaktischen Realismus und dem Pietismus geprägte Persönlichkeit des deutschen Geisteslebens fand ihren Weg in die Stadtrepublik Windsheim, von Erfurt aus auf dem Umweg über Würzburg, Rom und Sommerhausen bei Würzburg. Nach dem Besuch des Jesuitenkollegs in Erfurt studierte er zunächst Philosophie in Würzburg, dann vier Monate Theologie in Rom. Nach weiteren vier Jahren des Rechtsstudiums dort erwarb er den juristischen Doktorgrad an der Universität Rom. Die ersten Amtsjahre verbrachte er im Dienst des Grafen von Limpurg in Sommerhausen, wechselte aber dann für weitere 39 Jahre in den reichsstädtischen Dienst nach Windsheim. In Sommerhausen wurde er, der mit dem Buch von der deutschen Königswahl von der allgemeinen deutschen Geschichte ausging, erst zum Franken. So wertvoll sein Buch „Römischer Adler“ über die Königswahl auch ist, so äußert sich doch erst in dem zweiten Buch über die fränkische Ritterschaft das neue Stammesgefühl. In Windsheim bemüht sich dann der Franke nicht nur um die Verwaltung der Reichsstadt, sondern auch um die quellenmäßige Erforschung der Vergangenheit seiner jahrelangen Wirkungsstätte. 1692 erschien die „Kurze Geschichte Windsheims“ von ihm. Dabei bot er nicht nur Kenntnisse aus seiner Amtszeit, sondern vor allem Fakten aus dem reichhaltigen Stadtarchiv. Er vergaß jedoch nicht, daß er nach wie vor im fränkischen Kreise lebte. Bereits 1675 als der Abgesandte Windsheims auf dem Fränkischen Kreistag hatte er ja ein Tagebuch über den fränkischen Kreis und seine Kreishandlungen angefangen. Mit den Forschungen zum Buch „Franconia Rediviva“ erfüllte er dann die Jahre des Lebensabends in Nürnberg.

Nicht nur im geistigen Deutschland stand er mitten darin; ebenso übersah er als Franke in Windsheim in der Mitte des

¹⁾ siehe im Frankenland, Maiheft 1981

Heiligen Römischen Reiches die machtpolitischen Zusammenhänge. Es war ihm klar, in welcher politischer Beziehung der französische Einfall in Deutschland mit den wirtschaftlich blühenden Niederlanden und das französische Zusammenwirken mit dem türkischen Reich in Südosteuropa stand. Er erkannte, daß dieses begründet war im nationalistischen Kampf Frankreichs gegen die von Habsburg geführte deutsche Mitte, die als Heiliges Römisches Reich organisiert war. Als Windsheimer und Politiker des fränkischen Kreises erhoffte er sich natürlich eine Minderung der Kriegs-

folgelasten; er erkannte jedoch auch, daß solche im Interesse Gesamtdeutschlands zunächst in Kauf genommen werden mußten.

Das Lokalgesehen Windsheims erscheint also in der Gestalt von Pastorius eng verknüpft mit den umfassenderen Ereignissen und Bestrebungen sowie mit der gesamten deutschen Geistesgeschichte. Das Lebensbild dieser Windsheimer Persönlichkeit ist demnach mitten in das deutsche Geschehen und Denken hineingestellt.

Studiendirektor Dr. Alfred Roth, Kilsheimer Str. 7, 8532 Bad Windsheim

Horst Steinmetz

Die Forschungsstelle für fränkische Volksmusik

der Bezirke Mittel-, Ober- und Unterfranken

Vor einem Jahr wurde die Forschungsstelle für fränkische Volksmusik gegründet. Die drei fränkischen Bezirke einigten sich auf eine gemeinsame Finanzierung — ein bislang einmaliger Vorgang*). Das Aufgabengebiet: regionale Kulturforschung auf dem Gebiet der musikalischen Volkskunde. Alle für die fränkische Volks-

musik relevanten Fakten sollen gesammelt, gesichtet, gewertet, archiviert und eventuell publiziert werden. Die Arbeit betrifft Lieder, Instrumentalstücke und Volkstänze ebenso wie Musikinstrumente, Lebensgeschichten von Musikanten, jegliches musikalisches Brauchtum. Liedgeographie, motivgeschichtliche Unter-



Foto: Wolf-Gunter Steinmetz, Schloß Walkershofen